unter www.biologiezentrum.at

Eberhard Pfeuffer

„Heiden aus zweiter Hand" – auch für die Blauflügelige Ödlandschrecke *Oedipoda caerulescens* (LINNAEUS 1758) eine Überlebenschance

Die Blauflügelige Ödlandschrecke *(Oedipoda caerulescens)* besiedelt als Wärme liebende Pionierart trockene Standorte mit einer schütteren bis lückigen Vegetation (DOLEK ET AL. 2003). Südlich der Donau war *O. caerulescens* vorwiegend in den Auen der dealpinen Wildflüsse verbreitet, am dichtesten auf dem Lechfeld zwischen Landsberg und Augsburg. Nach der Verbauung des Lechs erloschen entsprechend der Landschaftsentwicklung die meisten Populationen nach und nach, im Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg" und am Nördlichen Lech völlig (WALDERT 1995, KUHN & KÖNIGSDORFER 2001). Als letzte Vorkommen am Lech finden sich heute nur noch auf dem Lechfeld sehr individuenarme und stark isolierte Populationen. Sie gelten wie alle weiteren südlich der Donau gelegenen schwäbischen Populationen als vom Aussterben bedroht (KUHN & KÖNIGSDORFER 2001). Da *O. caerulescens* in Wildflussauen als Zeigerart für kiesige Trockenstandorte gilt, spiegelt die negative Bestandsentwicklung den Niedergang einer ganzen Lebensgemeinschaft wieder.

Nach dem Verlust der Wildflussdynamik können Habitate, die für auentypische Pionierarten geeignet sind, nur durch künstliche Schaffung von Rohböden entstehen. Derartige Areale haben sich aus vegetationskundlicher Sicht bewährt, auch für stenöke und stark gefährdete Pflanzen (HIEMEYER 2001). Selbst auf isoliert gelegenen Flächen können diese Pflanzen durch Mähgut mit Samen von Lechheiden eingebracht werden und so „Heiden aus zweiter Hand" entstehen. Die Besiedlung durch auentypische Tiere ist dagegen schwieriger. Überwiegend bleibt sie besonders migrationsfähigen Arten wie Ameisen und Schmetterlingen vorbehalten (PFEUFFER 2003 u. 2005).

Bemerkenswert erscheint deshalb der Nachweis einer Population der Blauflügeligen Ödlandschrecke auf einer „Heide aus zweiter Hand". Das Areal liegt im Bereich des ehemaligen Hurlacher Schaftriebes in Höhe der Wurzel der Staustufe 19 (TK 7831, Abb. 1). In der Umgebung finden sich noch Reste artenreicher Magerwiesen, aber keine für *O. caerulescens* geeigneten Habitatstrukturen. Zunächst wurde hier im Jahr 2004 nach Planungen der Unteren Naturschutzbehörde des Landratsamtes Landsberg am Lech Oberboden abgetragen, anschließend künstlich ein naturnahes Mikrorelief geschaffen und schließlich Mähgut aufgebracht. Das Substrat ist jetzt kiesig, durchmischt mit wenig Feinerde. Die Vegetationsdecke war im Sommer 2007 noch sehr schütter und wies viele nahezu vegetationsfreie Stellen auf (Abb. 2).

Anschrift des Verfassers:
Dr. Eberhard Pfeuffer, Leisenmahd 10, 86179 Augsburg

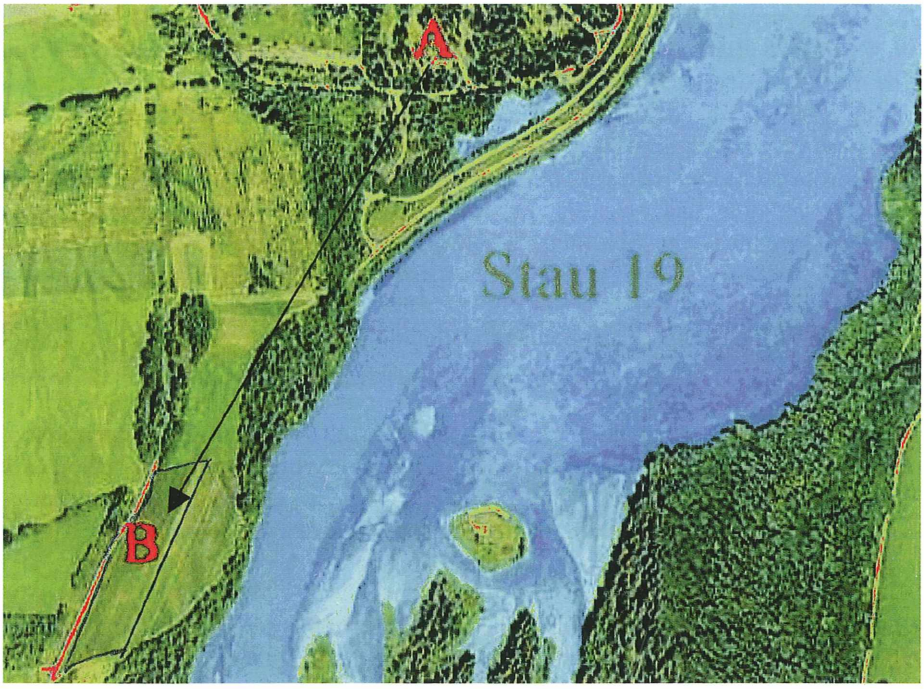


Abb. 1: A: nächstgelegene bekannte Population (vermutlich Spenderpopulation). B: neue Population (Habitat umrandet, vgl. auch Abb. 2)



Abb. 2: „Heide aus zweiter Hand" im Bereich des ehemaligen Hurlacher Schaftriebes. 30.07.2007

unter www.biologiezentrum.at

Auf etwa einem Viertel der Fläche (mehr wurde nicht untersucht) konnte ich am 30.07.2007 25 Blauflügelige Ödlandschrecken zählen. Es dürfte sich demnach um eine der dichtesten, wenn nicht um die dichteste Population dieser Art im Unteren Lechtal überhaupt handeln. Die Population hat sich in der erstaunlich kurzen Zeit von höchstens drei Jahren entwickelt. Die Entfernung zur nächsten bekannten (und sehr individuenarmen) Population ist mit knapp 500 m zwar gering. Beide Populationen, Spenderpopulation und neue Population, sind aber durch Fettwiesen und dichte Gehölze getrennt (siehe Abbildung 1). Als Verbund könnte allenfalls ein Fußpfad dienen, der allerdings über große Strecken dicht überwachsen ist. Es ist zu erwarten, dass *O. caerulescens* sich auch auf die benachbarten kleineren lückigen Standorte, die ebenfalls im Rahmen naturschutzfachlicher Planungen entstanden sind, ausbreiten wird.

Die Besiedlung dieses künstlich geschaffenen und isoliert gelegenen kiesigen Standortes durch *O. caerulescens* ist naturschutzfachlich aufschlussreich. Dank geeigneter Habitatstrukturen hat sich hier nämlich binnen kurzer Zeit eine dichte Population aus einer sehr kleinen, einer seit Jahrzehnten isolierten und ständig schrumpfenden Restpopulationen entwickelt.

Unter heutigen Bedingungen, d.h. bei ungehinderter Sukzession, können auentypische Pionierarten wie *O. caerulescens* allerdings auf Dauer nur überleben, wenn ihre Habitatstrukturen immer aufs Neue künstlich geschaffen werden. Dass dies relativ einfach möglich ist, beweist der Erhalt von *O. caerulescens* im Naturdenkmal



Abb. 3: Blauflügelige Ödlandschrecke Oedipoda caerulescens, 30.07.2007

„Alte Schachtel" bei Klosterlechfeld. Hier hat sich auf einem sehr begrenztem Areal die Art dank regelmäßiger Schaffung kleiner Rohbodenflächen nicht nur über Jahrzehnte halten, sondern auch positiv entwickeln können (briefl. Mitt. Peter Schweiger, 29.03.2007).

Literatur

DOLEK M., FREESE A. & LANG A. (2003): Blauflügelige Ödlandschrecke *Oedipoda caeruscens* (LINNAEUS 1758), in: Heuschrecken in Bayern. (Ulmer), Stuttgart

HIEMEYER, F. (2001): Neuflächen im Lechtal südlich von Augsburg als Hoffnungsträger für wertvolle Magerrasen. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben 105: 73 – 84

KUHN, K. & M. KÖNIGSDORFER (2001): Die Heuschrecken am Nördlichen Lech, in: Der Nördliche Lech. Naturwiss. Ver. Schwaben (Sonderbericht)

PFEUFFER, E. (2003): Der Idas-Bläuling (Plebejus idas LINNAEUS 1771) am Lech. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben 107: 64 – 81

PFEUFFER, E. (2005): Nachtrag zu: Der Idas-Bläuling (Plebejus idas LINNAEUS 1771) am Lech. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben 109: 108 – 112

WALDERT, R. (1995): Die Heuschreckenfauna des Stadtkreises Augsburg - Arten, Gefährdung, Schutz. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben 99: 26 – 32

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: 111

Autor(en)/Author(s): Pfeuffer Eberhard

Artikel/Article: Heiden aus zweiter Hand - auch für die Blauflügelige Ödlandschrecke Oedipoda caerulescens (Linnaeus 1758) eine Überlebenschance 74-77